

Pressemeldung

Das Stift Admont präsentiert in der Saison 2009 (29.3. – 8.11.2009) Ausstellungen zum Thema:

Natur – Die Schöpfung ist nicht vollendet!

Eine Besonderheit des am Eingang zum „Nationalpark Gesäuse“ gelegenen Stiftes Admont ist Verbindung von Kultur und Natur, wie sie hier so intensiv spürbar ist. Darüber hinaus ist das historische „Naturhistorische Museum“ von P. Gabriel Strobl ein integrativer Bestandteil und neben der Bibliothek eine absolute Sehens-Würdigkeit des neuen Museums.

Somit lag es nahe, sich im Zuge des Ausstellungs-Programmes des Stiftes Admont mit der Wechselbeziehung zwischen Kultur & Natur und deren Darstellung aus heutiger Sicht auseinander zu setzen. Beide Begriffe befinden sich im stetigen Bedeutungswandel. Die Medien überfluten uns geradezu mit immer neuen Schreckensberichten über globale Krisen (Finanz- und Umweltkrisen, Werte- und Klimawandel etc.), den Folgen eines nicht mehr länger tragbaren Fehlunganges oder Raubbaues unsererseits dort wie da. Gerade in diesen Tagen rückt der Umgang unserer Kultur mit der Natur immer mehr in den Fokus unseres Interesses.

Uns wird aber auch anhand der rasant fortschreitenden Digitalisierung und Virtualisierung immer bewusster, was wir an einem realen Wald, einem realen See, einem realen Berg, einem realen Tier haben. Die Frage ist, wie gingen, wie gehen wir mit der Natur, die heute keine Selbstverständlichkeit mehr ist, um? Welche Rolle wird sie in Zukunft für uns spielen – und welche wir für sie?

2009 haben wir uns für das Jahresthema „**Natur – Die Schöpfung ist nicht vollendet**“ entschieden. In den dieses Thema aufgreifenden Ausstellungen geht es um Grenzen und Entgrenzungen von Natur und Kultur. Es geht nicht um Kunst in der Natur draußen, um Naturkunst, Land-Art oder wie immer man sie bezeichnen will. Es geht vielmehr um die Natur, um den Materialbegriff Natur, um möglichst unterschiedliche Sichtweisen der Natur, die von draußen in das Kulturgut „Stift Admont“ herein geholt werden. Präsentiert werden diese Werke österreichischer Künstlerinnen und Künstler im Ausstellungsbereich bzw. Areal des Museums. Natur kann Thema sein, sie kann aber auch das Medium sein für künstlerische Aktionen, die nur in oder mit Elementen aus der Natur möglich sind.

Wilhelm Scherübl agiert in seiner **künstlerischen Intervention** im Kunsthistorischen Museum mit Elementen aus dem Naturhistorischen Museum – und reagiert auf dieses. In der **Säulenhalle** werden etwa ein Dutzend künstlerische Positionen erlebbar. Giorgia Creimer, Gabriele Schöne und Heidrun Widmoser nähern sich dem Thema Natur malerisch an, die Formen und den Formenreichtum der Natur reflektierend. Christian Maurer, dessen Vater Förster in unserer Region war, konstruiert seine Installation mit zahlreichen bearbeiteten Geweihen. Lisa Huber verblüfft durch vielschichtige monumentale Scherenschnitte u. a. mit Insektenmotiven. Edgar Lissel führt uns in die atemberaubende zeitgeraffte Welt im Normalfall

Pressemeldung

kaum wahrnehmbarer Veränderungsprozesse in der Natur in den Bereichen von Bakterienkulturen, Wassertropfen und Sonnenbewegung. Konrad Rainer verschmilzt in seinen Fotografien durch Mehrfachbelichtungen Ennstaler Landschaften und Museumsobjekte.

Einzelne Positionen sind sehr ernst. Christoph Lingg's Aufnahmen lebensfeindlicher ehemaliger Industriearale machen uns schwer betroffen. Hannes Priesch verpackt in seinem Gemäldeobjekt über die Vierzahl (Wasser, Feuer, Erde, Luft ...) die Botschaft, dass Gier nicht geil ist, wie uns Werbung und Kapitalismus weismachen wollen, sondern kurzichtig und selbstzerstörerisch. Günther Pedrotti hat vor, das Wasser des Stiftsteiches als Indikator von inneren Stifts-Strukturen mittels einer Rinne über Eck der Ost- und Südfront fließen zu lassen. David Moises und Klaus Dieter Zimmer versinnbildlichen den Fun-Faktor Natur. Sie dokumentieren ihre Exkursionen in die Natur, die jeder auf seine Weise vornimmt: Der eine mit dem umschnallbaren Mini-Hubschrauber, der andere mit dem Hi-Tech-Downhillrad. Sie können schon eine etwas andere, verrückte, unter die Haut gehende Ausstellung sehen, bei der es nicht wie im 19. Jahrhundert um biedere Landschaftsmalerei geht! Im Stift Admont lebt man schließlich im 21. Jahrhundert und blickt schon mutig voraus in die dem einen nahe, dem anderen ferne Zukunft ...

Nicht zuletzt erwartet Sie trotz, nein, gerade wegen der bedenklich abschmelzenden Polkappen ein richtiger Eisberg im Naturhistorischen Museum. Thomas Baumann ist es gelungen, ihn für uns in eine Vitrine zu packen. Keep cool!

Art Collected & Made for Admont

29. März – 24. Mai 2009 – Museum für Gegenwartskunst

In der Ausstellung „Art Collected & Made for Admont“ im Museum für Gegenwartskunst sind die Highlights aus der Sammlung zu sehen, darunter zahlreiche Werke mit Naturbezügen.

Prinzhorn Collection – erstmals in Österreich

30. Mai bis 8. November 2009 – Museum für Gegenwartskunst

Hans Prinzhorn (1886-1933), als Kunsthistoriker und Arzt mit beiden Fachgebieten vertraut, gilt heute als Pionier einer interdisziplinären Sichtweise. Ihn interessierten kulturanthropologische Fragen, etwa nach dem Ursprung künstlerischer Gestaltung oder dem "schizophrenen Weltgefühl" in der expressionistischen Kunst seiner Zeit, und er hoffte, in den Werken der Patienten einen unverstellten, elementaren Zugang zur Kunst zu finden.

In den Nachkriegsjahren des ersten Weltkriegs baute er, von Karl Wilmanns, dem Leiter der Heidelberger Psychiatrischen Klinik, unterstützt, eine einzigartige Sammlung von Werken aus psychiatrischen Anstalten auf. Mit seinem reich illustrierten Buch Bildnerie der Geisteskranken (Berlin 1922), in dem große Teile der Sammlung dokumentiert, interpretiert und in kulturkritische Überlegungen eingebettet werden, verabschiedet er endgültig die Frage nach einer diagnostischen Beweiskraft. Indem er die psychologische Gleichwertigkeit aller

Pressemeldung

gestalterischen Phänomene betont und bestimmten Werken künstlerische Qualität zuerkennt, bewertet er die verachtete "Irrenkunst" und damit auch ihre Schöpfer neu.

In dieser Öffnung einer fachspezifisch eingeeengten, psychiatrischen Sichtweise in kunstwissenschaftliche und künstlerische Bereiche hinein ist die besondere Leistung Prinzhorns zu sehen. Es war ein mutiger Schritt, der - langfristig gesehen - dazu beitrug, über eine angemessene Anerkennung kreativer gestalterischer Leistungen der Patienten ihre gesellschaftliche Reintegration zu fördern.

Künstler wie Alfred Kubin, Paul Klee, Max Ernst oder Pablo Picasso ließen sich von den Patientenwerken faszinieren und inspirieren. Psychopathologisch eingeweihte Künstler (Gorsen) wurden auch nach dem zweiten Weltkrieg zu wichtigen Transformatoren dieser Werke. Zusammen mit weiteren Entdeckungen von Anstalts- und Außenseiterkunst, von Dubuffet in den fünfziger Jahren zu Art Brut erklärt, geben sie bis heute wichtige ästhetische Impulse. Inzwischen hat auch die Psychiatrie weitgehend ihre Einstellung geändert. Es wird wieder gesammelt, doch jetzt unter ästhetischen Gesichtspunkten. Künstlerische Therapien haben sich in der modernen Psychiatrie etabliert.

Die Sammlung vereint Zeichnungen, Gemälde, Collagen, Textilien, Skulpturen und eine Fülle unterschiedlicher Texte, die zwischen 1880 und 1920 in psychiatrischen Anstalten vorwiegend des deutschsprachigen Raums entstanden sind. Die meisten der oft langjährig internierten Patienten galten als schizophran. Die Werke spiegeln unterschiedliche soziale Herkunft und Bildung ihrer Autoren. In ihnen zeigt sich, oft in fragmentierter oder verfremdeter Form, Zeitgeschichte und ihre Ideologien, aber auch das individuelle Leben vor der Erkrankung sowie die deformierende Anstaltsinternierung.

Nur wenige Patienten besaßen eine professionelle künstlerische Ausbildung. Oft waren sie aber über Schule oder berufliche Ausbildungen und Tätigkeiten in Kunstgewerbe, Architektur, handwerklichen oder technischen Berufen mit gestalterischer Praxis in Berührung gekommen. Der Umgang mit diesen 'Vorkenntnissen' ist unterschiedlich und reicht von der sorgfältigen Reproduktion des Erlernen bis zur freien Variation oder vollständigen Ablösung davon.

Ein kleinerer, aber bedeutender Teil der Sammlung fesselt durch Verwendung eigenwilliger künstlerischer Mittel und ungewöhnliche, aber schlüssige formale Lösungen, die einen eigenen Sinn bergen. Sie gehören in den engeren Bereich der Kunst. Im ästhetischen Raum transportieren sie ein Wissen um extreme menschliche Empfindungen und Erfahrungen häufig vorsprachlicher Natur, wie sie in der Psychose durchlebt werden, und deren Verarbeitung, den Wahn mit seinem spezifischen Sinnhorizont. Die daraus resultierende, andere Weltsicht erscheint hermetisch, wobei uns die Relativität unseres eigenen, von der Gesellschaft vorgegebenen und getragenen Denkens meist nicht bewusst ist. So wird eine allgemein menschliche Dimension erfahrbar, die in uns allen potentiell vorhanden ist.